

NZZ Online, 7.3.2015

Zur Beta-Version der NZZ-Website wechseln

NZZ.CH

Neue Zürcher Zeitung

ZÜRCHER KULTUR

7.3.2015, 05:30 Uhr

Eine Tagung würdigt den Dramaturgen Kurt Hirschfeld

# Welttheater in Zürich

Martina Läubli 7.3.2015, 05:30 Uhr



Eine Tagung würdigt den Dramaturgen Kurt Hirschfeld. (Bild: pd)

Bis weit in die Nachkriegszeit prägte das Schauspielhaus Zürich die Theaterlandschaft. Der Mann, der diese Entwicklung mitgestaltet hat, ist heute jedoch kaum mehr bekannt: Kurt Hirschfeld.

Das Schauspielhaus Zürich war während des Zweiten Weltkriegs die einzige freie Bühne im deutschsprachigen Raum. Bis weit in die Nachkriegszeit prägte es die Theaterlandschaft. Der Mann, der diese Entwicklung mitgestaltet hat, ist heute jedoch kaum mehr bekannt. Kurt Hirschfeld habe entscheidend dazu beigetragen, dass das Schauspielhaus zur bedeutenden Exilbühne wurde, sagt die Literaturprofessorin und Schauspielhaus-Forscherin Ursula Amrein. 1933 kam Hirschfeld als jüdischer Flüchtling nach Zürich, als Opfer der ersten Vertreibungswelle durch die Nationalsozialisten. Seine Stelle als Dramaturg am Hessischen Landestheater in Darmstadt musste er nach der Machtergreifung Hitlers sofort aufgeben.

Von 1933 bis 1934 und von 1938 bis zu seinem Tod im Jahr 1964 wirkte Hirschfeld am Schauspielhaus, zuerst als Dramaturg und ab 1961 als Intendant. Bereits 1933 engagierte er viele emigrierte Schauspieler und formte ein legendäres Ensemble, das unter dem Intendanten Oskar Wälterlin weiterbeschäftigt wurde. 1941 fand in Zürich beispielsweise die Uraufführung von Bertolt Brechts «Mutter Courage und ihre Kinder» statt. Die Regie führte Leopold Lindtberg, Paul Burkhard komponierte die Musik, und Therese Giehse spielte die Mutter Courage.

## Theater gegen den Faschismus

Über seine Theaterarbeit während des Krieges schrieb Hirschfeld in seiner «Dramaturgischen Bilanz» von 1945: «Es galt, das Bild des Menschen in seiner ganzen Mannigfaltigkeit zu wahren und damit eine Position gegen die zerstörenden Mächte des Faschismus zu schaffen.» Hirschfelds «humanistischer Realismus» hat die Ästhetik des Theaters im 20. Jahrhundert geprägt. «Er hat die Exiltradition in die Nachkriegszeit weitergetragen», erklärt Amrein. «Und er hat Max Frisch gefördert.» Unter Hirschfelds Direktion wurden in der gleichen Spielzeit im Jahr 1961 Max Frischs «Andorra» und Friedrich Dürrenmatts «Die Physiker» uraufgeführt.

Trotz seinen grossen künstlerischen Leistungen fristet der Theatermann in der kollektiven Erinnerung der Schweiz ein Schattendasein. Eine vom Leo Baeck Institute organisierte Tagung will dies nun ändern. In einer szenischen Lesung präsentieren die Schauspieler Stefan Kurt und Friederike Wagner am Sonntag im Schauspielhaus Hirschfelds Briefe, in denen die menschlichen Konturen des theaterbegeisterten Mannes hervortreten. Am Montag diskutieren Ursula Amrein, Andreas Kilcher, Julian Schütt, Werner Wüthrich, Wendy Aron und Jaques Piccard über Hirschfelds Wirken und das Theater im Schweizer Exil. Das Ortsmuseum Wiedikon zeigt bis Ende März eine Ausstellung zu Kurt Hirschfeld.